



75 Jahre



mütterhilfe  
Wegweisend fürs Leben

JAHRESBERICHT 2007

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial der Präsidentin	3	Was ist Elternschaftstherapie	23
Das Jahr 2007 in Zahlen	4	Ein Praxisbeispiel aus der Elternschaftstherapie	24
Die Stiftung <b>mütterhilfe</b>	6	Marketing	26
Organigramm	6	Legate	27
Rückblick	7	Jahresrechnung	28
Die Sozialberatung <b>kaleidoskop</b> in Zahlen	10	Bilanz per 31.12.2007	28
Kommentar zur Statistik der Sozialberatung <b>kaleidoskop</b>	11	Betriebsrechnung 01.01. bis 31.12.2007	29
Sozialberatung <b>kaleidoskop</b>	12	Anhang zur Jahresrechnung	32
Beispiel einer Teenagermutter	13	Leistungsbericht	37
Börse	14	Revisionsbericht	38
Patenschaften	15	Adressen und Öffnungszeiten	39
Der sozialtherapeutische Familien-Einsatz <b>quartett</b> in Zahlen	17	Der Stiftungsrat	39
Kommentar zur Statistik des sozialtherapeutischen Familien-Einsatzes <b>quartett</b>	18		
Die Elternschaftstherapie <b>quartett</b> in Zahlen	20		
Kommentar zur Statistik der Elternschaftstherapie <b>quartett</b>	21		
Ziele der Elternschaftstherapie	22		

## EDITORIAL

Mein erstes Jahr als Präsidentin der Stiftung **mütterhilfe** war gleichzeitig ein Jubiläumsjahr: Im Jahr 2007 feierte die **mütterhilfe** ihr 75-jähriges Bestehen. Für mich persönlich bedeutet dies gleichzeitig Respekt und Verpflichtung: Respekt vor der Arbeit meiner Vorgängerinnen, welche die **mütterhilfe** zu dem gemacht haben, was sie heute ist und Verpflichtung, die Weiterentwicklung der **mütterhilfe** so zu unterstützen, dass ihre Kerntätigkeit sichergestellt bleibt und sich ihr Angebot dennoch laufend den gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen kann.



Kathrin Kuster  
Stiftungsrat  
Präsidentin

Seit 1932 setzt sich die **mütterhilfe** für die Unterstützung von Schwangeren und werdenden Eltern in schwierigen Lebenssituationen ein. In diesen Jahren hat sich dennoch einiges verändert: Die Frau steht heute besser da als 1932. Das gilt sowohl für ihre gesellschaftliche als auch für ihre ökonomische Situation. Aber das Leben ist anspruchsvoller, komplizierter und teurer geworden, gerade für junge Mütter und Familien.

Im Unterschied zu früher leben heute sehr viele Frauen und werdende Eltern nicht mehr in einem stabilen Umfeld. Ihre eigenen Familien wohnen weit entfernt und es bestehen wenige Beziehungen zu Nachbarschaft oder Freunden. In dieser Situation führt die Mutterschaft sehr schnell zu einer Überforderung: Es ist niemand da, den man schnell um Rat fragen kann, oder bei dem man den Säugling mal kurz abgeben und durchschnaufen kann. Dies führt bei vielen Frauen und Eltern zu einem gefährlichen Kreislauf von Isolation, bei dem sich alles nur um den Säugling dreht und die Eltern umso mehr überfordert sind. Wie weit diese Überforderung ausufern kann und sich in Gewalt und Misshandlung der Kinder äussert, konnten wir leider im vergangenen Jahr oftmals in den Medien lesen. Die **mütterhilfe** mit ihrer Sozialberatung **kaleidoskop**, dem sozialtherapeutischen Familien-Einsatz und der Elternschaftstherapie **quartett** bietet in diesen Situationen aktive Unterstützung. Unsere Mitarbeitenden bieten Rat, helfen den Alltag mit einem Säugling zu strukturieren und öffnen den Zugang zu vielfältigen Angeboten anderer Institutionen.

Die Sozialberatung **kaleidoskop** bietet Budget- und Rechtsberatung, unterstützt bei Beziehungsproblemen, beantwortet Fragen rund um Beruf und Ausbildung, unterstützt bei Erziehungsproblemen und Gedeihstörungen der Kleinkinder und bei psychischen Problemen der Mütter. Auch bei finanziellen Engpässen bietet sie Unterstützung an. Im vergangenen Jahr wurden 422 Personen beraten.

Der sozialtherapeutische Familien-Einsatz **quartett** berät und begleitet Familien in akuten Krisensituationen während einer gewissen Zeit zu Hause. Im Jahr 2007 wurden 26 Familien betreut.

In der Elternschaftstherapie **quartett** werden Elternpaare und Einzelpersonen bei akuten Problemen auf unserer Stelle beraten und unterstützt. 20 Paare, davon neun Männer alleine, nutzten das Angebot.

Im Jahr 1932 reichte ein jährliches Budget von 6'000 Franken für den Betrieb der **mütterhilfe**. Heute beschäftigt die **mütterhilfe** 11 Mitarbeitende mit einem Budget von 2.1 Mio. Franken. Dies ist nur möglich durch die Unterstützung unserer rund 32'000 Gönnerinnen und Gönner. Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und Ihre Solidarität mit Müttern und Familien in schwierigen Verhältnissen ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

DAS JAHR 2007 IN ZAHLEN

Aus finanzieller Sicht war das Jahr 2007 erfolgreich. Wir weisen ein positives Jahresergebnis von 20'664 Franken aus. Der Vergleich zum Vorjahr ist nur bedingt möglich: Der aussergewöhnlich hohe Überschuss des Jahres 2006 verdankten wir vor allem einem Legat in Höhe von 750'000 Franken.



Alessandro Ghisletta  
Leiter Dienste  
Finanzen/  
Personal

Das Jahresergebnis 2007 erlaubt uns, die während des Jahres 2007 teilweise abgebaute Reserve wieder auf das Niveau des Vorjahres aufzustocken. Der Zweck dieser Reserve ist es, in finanziell schwierigen Zeiten das Überleben unserer Stiftung während einer gewissen Periode gewährleisten zu können.

Im Jahr 2006 konnte ein ausserordentliches Legat in der Höhe von rund 750'000 Franken verbucht werden. Dies erklärt den Rückgang der Position «Legate» für das Jahr 2007 gegenüber dem Vorjahr (- 672'000 Franken resp. -81%). Erfreulich ist die Zunahme der freien und zweckgebundenen Spenden (+ 123'000 Franken resp. +50%). Leider konnte auch im Jahr 2007 der Rückgang der Einnahmen aus den Sammelaktionen nicht aufgehalten werden (- 65'000 Franken resp. -5%).

Kommentar zur Jahresrechnung 2007

Per 1.1.2007 haben wir ein neues Buchhaltungssystem eingeführt. Die bis anhin ausgelagerte Tätigkeit wurde vollständig in die Organisation integriert, mit dem grossen Vorteil, dass die Kommunikation, die Koordination und die Abstimmung mit den operativen Bereichen wesentlich vereinfacht wurde.

Doppelspurigkeiten konnten reduziert oder eliminiert werden. Zum ersten Mal sind in der Jahresrechnung, jeweils unter den Posten «übrige Erträge» und «Aufwand für die Leistungserbringung» die Erträge und Aufwände aus Patenschaften und Gesuche aufgeführt

Ertrag

Die Erträge aus Sammelaktionen und Legate stellen nach wie vor die wichtigste Einnahmequelle dar. Rund 80% aller Einnahmen stammten aus Spenden und Legate. Patenschaften und Gesuche an andere Organisationen zur direkten finanziellen Unterstützung von Klientinnen und Klienten sowie Honorare für die von uns erbrachten Leistungen machen die restlichen 20% aus. Die Stiftung Mütterhilfe bezieht keinerlei Subventionen von der öffentlichen Hand.

Bei den von uns erbrachten Leistungen ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von rund 26'000 Franken (oder + 32%) zu verzeichnen.

Aufwand

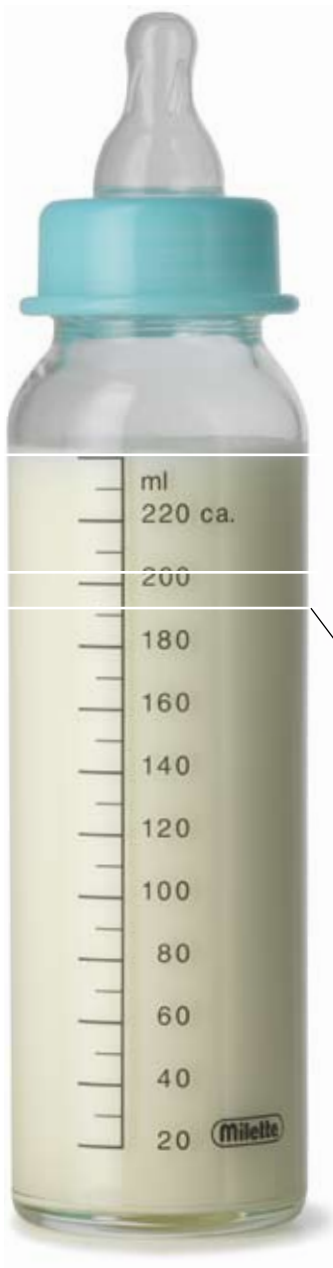
Wie bereits im Vorjahr konnte der Aufwand für die Leistungserbringung (ohne Aufwand für die finanzielle Unterstützung an Klientinnen und Klienten) geringfügig reduziert werden. Die Senkung gegenüber dem Jahr 2006 betrug rund 21'000 Franken resp. - 1.2%.

Es ist seit Jahren ein Bestreben unserer Organisation, den Einsatz der Ressourcen möglichst effizient zu gestalten. Dies bestätigt sich auch in der Tatsache, dass der Anteil des Aufwandes für Fundraising und Marketing um rund 52'000 Franken (-7%) reduziert wurde, jener für administrative Tätigkeiten um rund 15'000 Franken (-5%).

Im Berichtsjahr verzeichnen wir im Finanzbereich einen bedeutenden Verlust von rund 37'000 Franken. Auch die Stiftung Mütterhilfe wurde von den Turbulenzen auf den Obligationen- und Aktien-Märkte nicht verschont.

ZUSAMMENSTELLUNG ERTRAG 2007

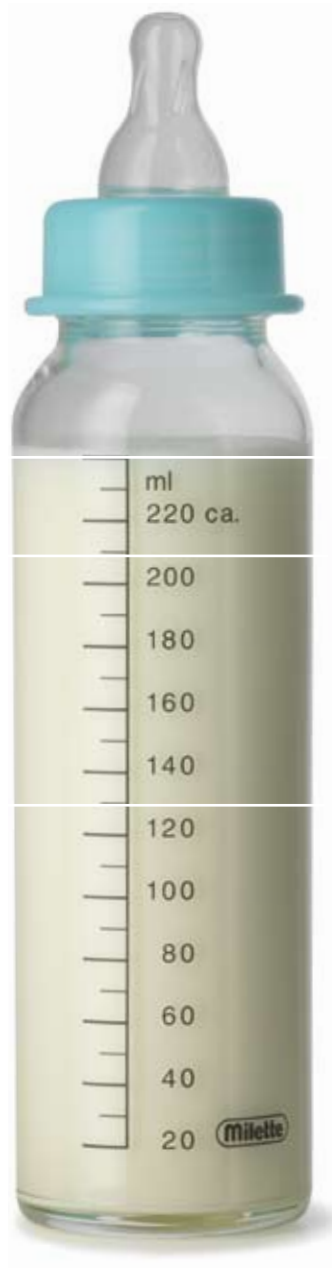
ZUSAMMENSTELLUNG AUFWAND 2007



15.3% Beiträge Dritter zur Unterstützung von Klientinnen und Klienten

4.8% Ertrag aus erbrachten Leistungen

79.9% Ertrag aus Sammelaktionen, Spenden, Legaten



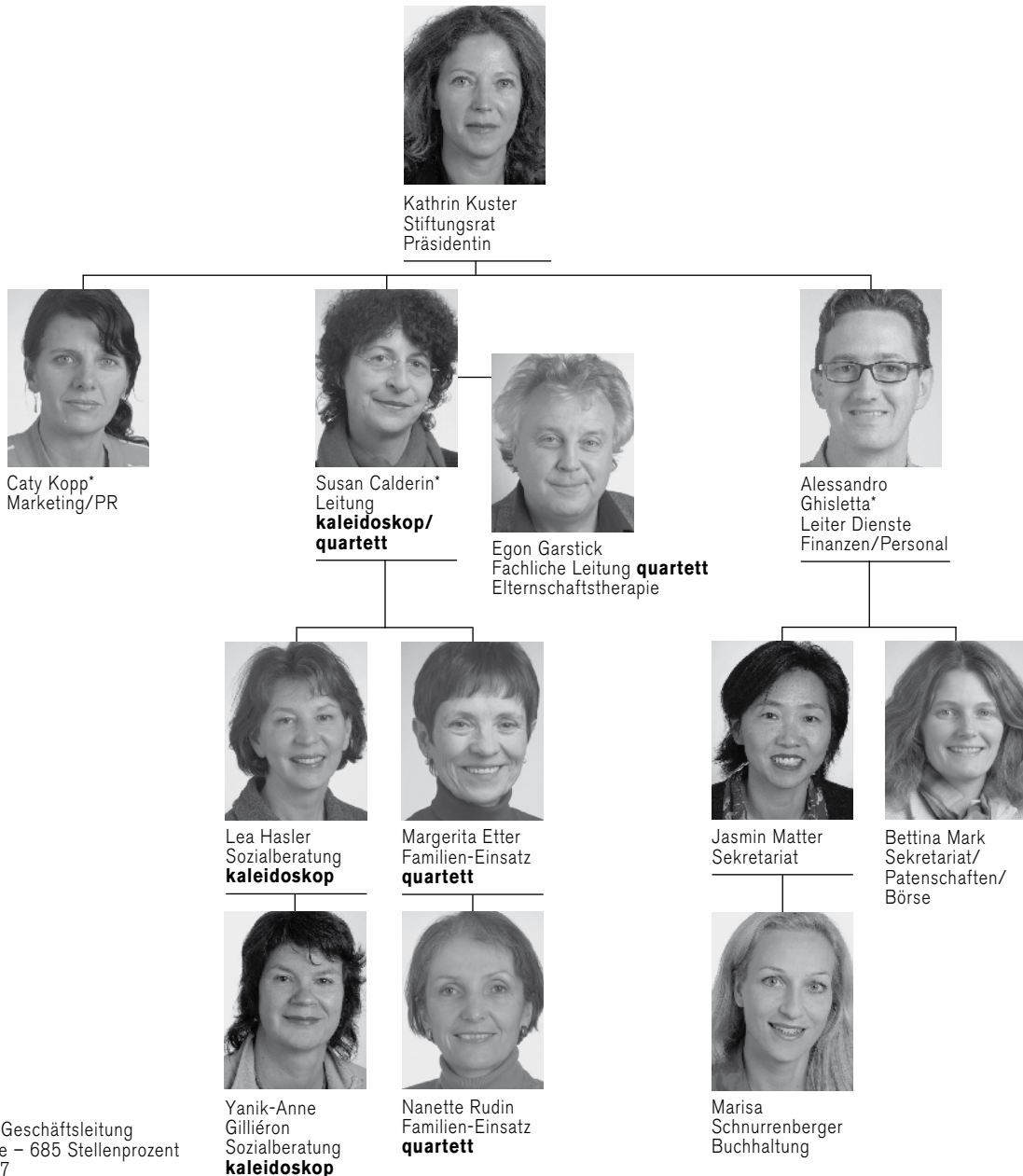
12.7% Aufwand für Administration

33.0% Aufwand für Fundraising und Marketing

54.3% Direkter Projektaufwand

DIE STIFTUNG MÜTTERHILFE

Seit 1932 unterstützt die **mütterhilfe** Schwangere, Mütter, Väter und deren PartnerInnen, wenn sie in psychischer und/oder finanzieller Notlage sind. Zu den wichtigsten Aufgaben der **mütterhilfe** gehören präventive Beratungen für Schwangere und Eltern, damit ihre Kinder weder vernachlässigt noch misshandelt werden. Die meisten Angebote der **mütterhilfe** stehen Hilfesuchenden offen, bis ihr jüngstes Kind drei Jahre alt ist. Die **mütterhilfe** ist politisch und konfessionell neutral und finanziert ihre Dienstleistungen durch Spenden und Legate.



\* Mitglieder der Geschäftsleitung  
11 Mitarbeitende – 685 Stellenprozent  
Stand 31.12.2007

RÜCKBLICK

---

Stiftungsrat

---

Januar 2007 – Kathrin Kuster übernimmt das Präsidium von Claudine Bolay. Während 23 Jahren amtierte sie als Präsidentin der **mütterhilfe**. Sie bleibt im Stiftungsrat und ist für das Ressort Psychotherapie verantwortlich. Der Stiftungsrat dankt Claudine Bolay herzlich für Ihren unermüdlichen Einsatz. Sie hat während ihrer Präsidentschaft nicht nur die Konstanz in der Arbeit der **mütterhilfe** sichergestellt, sondern vor allem auch durch ihre Innovationskraft die Weiterentwicklung und den Ausbau der **mütterhilfe** geprägt. Ihrem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass die **mütterhilfe** heute in der Fachwelt über eine hohe Anerkennung für ihre fachlich fundierte und in der Schweiz einmalige Arbeit verfügt. Es freut uns sehr, dass Claudine Bolay auch weiterhin ihr Fachwissen und ihr grosses Engagement dem Stiftungsrat der **mütterhilfe** zur Verfügung stellt.

Als neues Mitglied wurde am 18. Juli 2007 Marco La Bella in den Stiftungsrat gewählt. Er ist dipl. Betriebsökonom FH und als Unternehmensberater bei einer internationalen Consultingfirma tätig. Marco La Bella vertritt im Stiftungsrat das Ressort Marketing/Fundraising.

---

Geschäftsleitung

---

Im vergangenen Jahr hat sich die Geschäftsleitung, welche die **mütterhilfe** als Team führt, eine klare Struktur gegeben und ihre Aufgaben und Kompetenzen präzisiert. Egon Garstick hat sich per 1. September 2007 entschieden, aus der Geschäftsleitung zurückzutreten um sich auf seine fachliche Arbeit als Psychotherapeut im Bereich Elternschaftstherapie **quartett** zu konzentrieren. Als fachlicher Leiter wird er weiterhin für die Bereiche Elternschaftstherapie und Familien-Einsatz zuständig sein. Dabei wird er Susan Calderin, die neben der Geschäftsleitung der Sozialberatung **kaleidoskop** zusätzlich die Leitung des Bereiches Familien-Einsatz und Elternschaftstherapie **quartett**

übernommen hat, unterstützen. Im Zuge dieser Veränderung wurde das Pensum von Egon Garstick um 10% reduziert und dasjenige von Susan Calderin um 10% erhöht.

Der Stiftungsrat dankt Egon Garstick für seine grosse Unterstützung im Aufbau der Teamgeschäftsleitung. Ein Dank gebührt auch Susan Calderin, die diese zusätzliche Verantwortung in der Geschäftsleitung übernommen hat. Wir wünschen Ihr für ihre erweiterte Tätigkeit alles Gute.

---

Team

---

Auch bei den Mitarbeitenden haben sich im vergangenen Jahr einige Änderungen ergeben.

28. Februar 2007 - Edith Emch hat ihre Tätigkeit als Buchhalterin beendet. Sie war während 24 Jahren für die **mütterhilfe** tätig. Sie verliess unsere Organisation, um sich beruflich zu verändern. Wir bedauern dies sehr, danken ihr für ihr Engagement und ihre ausgezeichneten Leistungen und wünschen ihr für ihren weiteren beruflichen Werdegang alles Gute.

1. März 2007 - Marisa Schnurrenberger trat die Nachfolge von Edith Emch an. Sie ist ausgebildete Kauffrau.

30. Juni 2007 – Unsere langjährige Mitarbeiterin Margrit Mason wurde pensioniert. Sie war während 13 Jahren als Sozialarbeiterin für die **mütterhilfe** tätig. Mit grossem Engagement hat sie sich für die Interessen ihrer Klientinnen eingesetzt und war mit ihrem grossen Fachwissen und ihrer empathischen Haltung eine wichtige Bezugsperson für viele Mütter.

Besonders am Herzen lag ihr die Gestaltung der Konfliktschwangerschafts-Gespräche. Sie entwickelte dazu eine eigene Gesprächstechnik. Diese hilft den betroffenen Frauen bei der Entscheidungsfindung unter Einbezug

emotionaler und rationaler Gründe. Die Beraterinnen werden dazu angeleitet, eine neutrale Haltung zu bewahren und die Klientinnen in ihrer Entscheidung zu unterstützen. Die Gesprächstechnik für Konfliktschwangerschafts-Gespräche wurde im Jahr 2001 in Form einer Broschüre von der **mütterhilfe** publiziert und kann unter [www.muetterhilfe.ch](http://www.muetterhilfe.ch) bestellt werden. Mit grossem Erfolg wenden auch andere Beratungsstellen die von Margrit Mason entwickelte Gesprächstechnik an. Für ihre langjährige und engagierte Arbeit danken wir Margrit Mason herzlich und wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute.

15. Juni 2007 – Als ihre Nachfolgerin trat Yanik-Anne Gilliéron ihre Stelle an. Sie ist ausgebildete Sozialarbeiterin FH und Erwachsenenbildnerin.

Den beiden neuen Mitarbeiterinnen wünschen wir viel Freude und Erfolg für ihre Tätigkeit.

---

#### 75 Jahre **mütterhilfe** und ihre Geschichte

---

Oktober 2007 - Zu ihrem 75-jährigen Jubiläum publizierte die **mütterhilfe** die Broschüre «Wir sind da, wenn andere es nicht sind». Mehr als 400 Spender und Spenderinnen haben sie bereits bestellt. Sie interessieren sich für die Geschichte der **mütterhilfe**, die 1932 begann. Damals wie auch heute noch setzt sich die **mütterhilfe** für Schwangere und werdende Eltern in schwierigen Lebenssituationen ein. Die Broschüre «Wir sind da, wenn andere es nicht sind» kann unter [www.muetterhilfe.ch](http://www.muetterhilfe.ch) bestellt werden.

---

#### Finance Forum Sponsorenlauf

---

November 2007 – Rund 1'450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schweizer Finanz- und Informatikindustrie nahmen am Sonntag, 4. November 2007 auf dem Bürkliplatz in Zürich am traditionellen Finance Forum Sponsorenlauf teil. Sie erliefen dabei einen Betrag von 190'000

Franken. Unter den Läufern waren auch: Brigitte McMahon, Triathlon-Olympia-Siegerin Australien 2000, die Schauspieler Gilles Tschudi (Ex-Lüthi-und-Blanc), Gwendoline Rich und Vera Dillier. Moderiert wurde der Finance Forum Sponsorenlauf von Tanja Gutmann, Miss Schweiz 1997 und Schauspielerin.

Herzlichen Dank an das Finance Forum und die Hauptsponsoren Bank Vontobel und Raiffeisen Bank und alle beteiligten Firmen und deren Läuferinnen und Läufer.

---

#### GAIMH - 12. Internationale Jahrestagung

---

September 2007 - Die 12. Internationale Jahrestagung der Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit (GAIMH) fand in Graz statt. Inhaltlich setzte sie sich mit innen- und aussenregulativen Prozessen in der frühkindlichen Entwicklung auseinander.

Es ging vor allem darum, aus der Perspektive des Kindes zu verstehen, wie sich Babys und Kleinkinder in ihren ersten Entwicklungsjahren innerlich und äusserlich organisieren und regulieren. Verschiedene international bekannte Fachleute hielten Vorträge zum Thema «Organisation und Regulation in frühkindlichen Systemen». An diesem Kongress war die **mütterhilfe** vertreten.

---

#### Symposium der Theodor Hellbrügge-Stiftung, München

---

Dezember 2007 - Am Symposium der Theodor Hellbrügge-Stiftung in München zum Thema «Wege zur sicheren Bindung in Familie und Gesellschaft – Prävention, Begleitung, Beratung und Psychotherapie» - war die **mütterhilfe** vertreten. Die Beiträge der international renommierten Forscher haben sich mit folgender Frage auseinandergesetzt: Wie ein Kind auf dem Weg zu sicheren Bindungen durch Erfahrungen in Familie, Krippe, Kindergarten, Schule



und anderen sozialen Gruppen innerhalb der Gesellschaft Sicherheit erfahren kann. Gleichzeitig wurde aufgezeigt, wie in stressvollen Bindungen zum Beispiel Bindungsstörungen, Angst, Depression, Sucht, Sprachentwicklungsstörungen und Dissozialität entstehen können und wie diese Störungen durch Prävention, Begleitung, Beratung und Psychotherapie verhindert oder behandelt werden können.

---

Berufsbegleitende Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Marthe Muchow Institut

---

April 2007 bis Februar 2008 - Die **mütterhilfe** führte in Zürich zum zweiten Mal die berufsbegleitende Weiterbildung «Sehen, Verstehen, Handeln» durch. Die Kursleiterinnen waren Barbara Bütow, Diplompädagogin, Organisationberaterin und Mediatorin, Berlin, und Dr. phil. Mauri Fries, Diplomspsychologin und Kinder- und Jugendlichen-therapeutin, Leipzig.

Der Kurs richtete sich an Fachkräfte im Sozialbereich, die für die Beratung und Begleitung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern zuständig sind. Entwicklungschancen- und risiken in der frühen Kindheit, Ressourcen für die Arbeit und die Zusammenarbeit zwischen Helfern und Eltern waren die Themen des Kursinhaltes. In Beratungspraxis und Therapie wird immer offenkundiger, dass insbesondere für Familien mit psychosozialen Risiken die Notwendigkeit einer frühen beziehungsorientierten Förderung der Eltern-Kind-Beziehung zwingend notwendig ist. Prävention ist von entscheidender Bedeutung. Um professionelle Hilfe anbieten zu können, müssen Fachkräfte über Basis- und Handlungswissen verfügen. Aktuelle Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie und Säuglingsforschung geben ihnen mehr Sicherheit in der Einschätzung von Risiko- und Schutzfaktoren der frühkindlichen Entwicklung. Das hilft ihnen, geeignete Zugangswege zu Familien und Kleinkinder zu entwickeln.

Durch das Weiterbildungsangebot wird ein wichtiger Aspekt der **mütterhilfe** gefördert: Die Weitervermittlung von relevanten Forschungsergebnissen und deren Umsetzung in der täglichen Beratungsarbeit und der präventiven Arbeit.

Die Rückmeldungen der 12 Kursteilnehmerinnen waren durchwegs positiv. Sie betonten die Wichtigkeit der gewonnenen Erkenntnisse für ihre Arbeit und die Notwendigkeit dieser – in ihrer Art einmaligen – Weiterbildung in der Schweiz.

DIE SOZIALBERATUNG **kaleidoskop** IN ZAHLEN 2007

IM BERICHTSJAHR NUTZTEN INSGESAMT 422 PERSONEN DAS ANGEBOT (2006: 444 PERSONEN)

ÜBERNAHMEN AUS DEM VORJAHR 199

NEUAUFNAHMEN 186 DAVON 186 FRAUEN 37 MÄNNER

### Statistik der Neuaufnahmen

<b>Erstkontakte</b>	Absolut 07	in %	06%
Telefonbuch/Internet/andere	43	19.3	20.0
Andere Sozialberatungsstellen	45	20.2	22.5
Mütterberatung & Väterberatung	3	1.4	5.0
Bekannte/Verwandte	61	27.3	30.0
<b>mütterhilfe</b> (Wiederaufnahmen)	12	5.4	6.0
Psychologen/Therapeuten	4	1.8	1.5
Ärzte/Spital/Geburtshaus	55	24.6	15.0

<b>Themenbereiche</b>	Mehrfachnennung 07	in %	06%
Rechtsberatung	92	12.4	13.5
Praktische Sachhilfe	60	8.1	7.5
Finanzen/Budgetberatung	183	24.7	24.5
Wohnen	52	7.0	8.0
Beziehung	133	17.9	17.5
Arbeit/Beruf	101	13.6	10.0
Körperliche/psychische Störungen/Sucht	20	2.7	4.5
Geburtsvorbereitung	51	7.0	10.0
Konfliktschwangerschaften	22	3.0	2.5
Mehrgenerationenberatung	10	1.3	0
Erziehung/Fremdbetreuung	14	1.9	1.5
Vermittlung an andere Institutionen	3	0.4	0.5

### Ausbildung/

<b>Berufssituation</b>	Mehrfachnennung 07	in %	06%
Keine Ausbildung	73	16.0	14.8
Ausbildung/Lehre	105	23.0	27.6
Studium	31	6.8	6.0
Mutterschaftsurlaub	12	2.6	2.9
Haus-/Erziehungsarbeit	55	12.0	13.4
Erwerbstätig	119	26.1	24.5
Arbeitslos	62	13.5	10.8

<b>Wohnsituation</b>	Absolut 07	in %	06%
Allein	67	30.1	31.9
Eltern	35	15.7	8.3
Ehegemeinschaft	57	25.6	26.0
Konkubinats	36	16.1	14.2
Wohngemeinschaft	21	9.4	15.3
Keine feste Wohnsituation	7	3.1	4.3

<b>Wohnort</b>	Absolut 07	in %	06%
Stadt Zürich	150	67.3	66.5
Kanton Zürich	56	25.1	20.9
Andere Kantone	17	7.6	12.6

<b>Alter</b>	Absolut 07	in %	06%
14 bis 17	8	3.6	2.4
18 bis 19	27	12.1	5.5
20 bis 24	40	17.9	22.0
25 bis 30	72	32.3	30.3
31 bis 34	28	12.6	19.3
35 bis 40	32	14.3	16.2
Über 41	16	7.2	4.3

<b>Schwangerschaft</b>	Absolut 07	in %	06%
1. Schwangerschaft	103	55.4	57.8

### Mütter mit

1 Kind	38	20.4	25.0
2 Kinder	26	14.0	11.8
3 Kinder	9	4.8	2.7
Mehr	10	5.4	2.7

KOMMENTAR ZUR STATISTIK DER SOZIALBERATUNG **kaleidoskop**

TOTAL BETREUTE PERSONEN IM JAHR 2007: 422 PERSONEN

DAVON NEUAUFNAHMEN: 186 FRAUEN 37 MÄNNER

Im Jahr 2007 wurden 22 Personen weniger beraten als im Jahr 2006. Durch die Einarbeitung unserer neuen Sozialarbeiterin Yanik Gilliéron war unsere Kapazität für Neuaufnahmen während vier Monaten etwas reduziert.



Susan Calderin  
Leitung  
Sozialberatung  
**kaleidoskop/  
quartett**

27,3% unserer Klientinnen werden auf Empfehlung von Verwandten und Bekannten auf die Sozialberatung **kaleidoskop** aufmerksam gemacht. Um 15% zugenommen hat die Anzahl der Zuweisungen von ArztInnen und Spitälern.

Im Vergleich zum Jahr 2006 haben sich die Notsituationen unserer neu aufgenommen Klientinnen im Jahr 2007 kaum verändert. Die im Erstgespräch behandelten Themen sind mit 17,9% Beziehungsprobleme und mit 24,7% finanzielle Engpässe, die durch die Schwangerschaft oder die bevorstehende Geburt entstanden sind. 12,4% der Frauen suchen die Sozialberatungsstelle **kaleidoskop** auf, um Rechtsauskünfte zu folgenden Themen einzuholen: Vaterschaftsanerkennung, Kindsrecht, Familienrecht, Alimente, Kleinkinderbeiträge oder Mutterschaftsversicherung.



Lea Hasler  
Sozialberatung

15,7% der Frauen, die sich bei uns melden, sind Schwangere oder junge Mütter zwischen 14 und 19 Jahren.

Insgesamt 29,8% unserer Klientinnen befinden sich noch in Ausbildung oder im Studium. 26,1% sind erwerbstätig. Als arbeitslos gemeldete Personen verzeichnen wir 13,5%.



Yanik-Anne  
Gilliéron  
Sozialberatung

Die Anzahl der Männer, die ihre Partnerinnen zum Gespräch begleiten (37), hat sich um sieben erhöht. Sie haben sich jedoch nicht alleine zur Beratung angemeldet, obwohl unser Angebot auch alleinerziehenden oder werdenden Vätern, die sich ohne ihre Partnerin informieren möchten, zur Verfügung steht.

## SOZIALBERATUNG kaleidoskop

---

### Wechsel im Team der Sozialberaterinnen

---

Durch einen personellen Wechsel im vergangenen Jahr wurde unser Alltag stark geprägt. Margrit Mason wurde Ende Juni, nach 13 Jahren als Sozialarbeiterin, bei der **mütterhilfe** pensioniert. Mit ihrer Nachfolgerin, Yanik-Anne Gilliéron, haben wir seit Juni eine sehr gut qualifizierte neue Kollegin, die sich rasch im Team und im Beratungsalltag eingelebt hat. Trotzdem war unsere Kapazität für Neuaufnahmen während vier Monaten reduziert. Dank der guten Vernetzung mit anderen Beratungsstellen konnte dieser Engpass aber aufgefangen werden. Mit der 70% Anstellung von Yanik Gilliéron wurde der Stellenplan für die Sozialarbeit um 10% auf jetzt total 200% erhöht. Wir sind damit in der Lage, der grossen Nachfrage nach Beratung wieder besser gerecht zu werden.

---

### Teenagemütter

---

Vor allem junge Mütter mit wenig Lebenserfahrung, oft in der Ablösungsphase von ihrer Herkunftsfamilie, brauchen Unterstützung für die Planung des neuen Lebensabschnittes mit ihrem Kind.

15,7% der Frauen, die sich jedes Jahr bei uns melden, sind Schwangere oder junge Mütter zwischen 14 und 19 Jahren. Babys von minderjährigen, ledigen Müttern bekommen einen Vormund, der die junge Mutter und ihre Familie berät und unterstützt. Der Kontakt zu einer «Amtsstelle» ist für viele Familien eher unangenehm und mit Unsicherheit verbunden. Die ergänzende Beratung durch eine neutrale, niederschwellige Stelle ist deshalb immer wieder ein Bedürfnis. Nicht jede Teenagerschwangerschaft ist ungeplant. Die Voraussetzungen und die Unterstützung durch das soziale Umfeld zur Bewältigung dieser neuen Lebenssituation sind aber sehr unterschiedlich. Immer wieder zeigt sich, dass Beratung durch eine Person ausserhalb des familiären Netzes für diese jungen Mütter sehr wichtig sein kann. Wenn ein schlechter oder gar kein Kontakt mehr zur

Herkunftsfamilie möglich ist, sind unsere Sozialarbeiterinnen oft die einzigen Bezugspersonen, zu denen ein regelmässiger Kontakt besteht. Bei sehr jungen Müttern bis etwa 17 Jahre, die mit ihren Babys bei den Eltern leben, bieten wir Beratungen für beide Generationen an:

In der sensiblen Phase der Ablösung entsteht für die jungen Frauen durch die Geburt ihres Kindes eine neue Abhängigkeit von den Eltern. Abgesehen von der finanziellen Hilfe brauchen sie Unterstützung im Aufbau ihrer Beziehung zum Baby und in ihrer neuen Rolle als Mutter. Für die Grossmütter oder Grosseltern ist es oft nicht einfach, ihrer noch bis vor kurzem «kleinen» Tochter das nötige Vertrauen entgegenzubringen. Die jungen Mütter empfinden gut gemeinte Ratschläge von ihnen rasch als Einmischung.

In diesen komplexen Situationen unterstützt die Beratung unserer Sozialarbeiterinnen beide Generationen. Sie helfen mit, Rollen und Verantwortlichkeiten neu zu klären.

Gelegentlich ist der Umzug in eine Mutter-Kind-Wohngemeinschaft eine hilfreiche Möglichkeit. Dadurch werden die oft angespannten Beziehungen entlastet. In einem neuen Umfeld lernt die junge Mutter ihren Alltag zwischen Baby, Ausbildung und Haushalt zu organisieren.

Selbstverständlich wird in diesen Prozess je nach Situation auch der/die VormundIn einbezogen. Bei jungen Müttern zwischen 17 und 19 Jahren sind oft bereits erstaunlich gute Ressourcen vorhanden. Sie können sich in der neuen Situation rasch orientieren und sind in der Lage, auf die Bedürfnisse ihres Babys einzugehen. Einige von ihnen sind noch in Ausbildung oder stehen kurz vor dem Abschluss. Sie brauchen Hilfe bei der Organisation des Alltags und Unterstützung, damit sie ihre Ausbildung auch mit dem Baby erfolgreich abschliessen können. Zusätzlich brauchen junge Paare, die sich bei uns melden, Unterstützung in der Gestaltung ihrer Elternrolle. Die Paarbeziehung ist in diesem Alter oft noch instabil und dadurch immer wieder belastend für die neue Mutter- und Eltern-Kind-Beziehung.

## BEISPIEL EINER TEENAGERMUTTER

Frau F., knapp 18 Jahre alt, kurz vor Abschluss ihrer Lehre, lebt seit ein paar Monaten mit ihrem Partner zusammen, als sie ungewollt schwanger wird.

Beim ersten Beratungsgespräch ist sie bereits im fünften Schwangerschaftsmonat. In drei Monaten, kurz vor der Geburt, hat sie ihre Lehrabschlussprüfungen. Sie erzählt, dass ihr Freund sie zu einem Schwangerschaftsabbruch gedrängt habe. Trotz der schwierigen Umstände hat sie sich gegen einen Abbruch entschieden und möchte ihr Kind behalten. Ihr Freund bedrohte sie und hat sie auch mehrmals körperlich angegriffen. Nach vielen Auseinandersetzungen zog er aus der gemeinsamen Wohnung aus. Frau F. leidet sehr unter der Trennung. Sie ist enttäuscht und verletzt über das Verhalten ihres Partners.

Zu ihrer Herkunftsfamilie hat Frau F. nur wenig Kontakt. Als sie ihren Eltern von der ungeplanten Schwangerschaft erzählte, reagierten diese sehr ablehnend und waren skeptisch. Lehrmeister und Lehrer unterstützten Frau F. jedoch gut in ihrer neuen Situation. Sie ist zuversichtlich, dass sie den Abschluss bestehen wird und möchte nach dem Mutterschaftsurlaub wieder Teilzeit arbeiten.

In regelmässigen Gesprächen mit unserer Sozialarbeiterin findet sie neue Wege, ihre finanzielle Situation abzusichern. Ergänzend zu ihrem Lehrlingslohn erhält sie vom Sozialamt finanzielle Unterstützung zur Existenzsicherung. In der Kleiderbörse der **mütterhilfe** kann sie zudem kostenlos einige Sachen für die Babyausstattung aussuchen. Die neue Situation als alleinerziehende Mutter und das verletzende Verhalten ihres Partners sind immer wieder Gesprächsthemen in der Beratung. Geburtsort und Geburtsvorbereitung sind weitere wichtige Themen. Damit sie wie geplant nach dem Mutterschaftsurlaub wieder arbeiten kann, meldet sie ihr Kind bereits jetzt bei mehreren Krippen an.

Die Beratungsgespräche sind für Frau F. eine wichtige moralische Unterstützung. Sie fühlt sich entlastet und begleitet in der anspruchsvollen Zeit des neuen Lebensabschnitts. Bis ihr Kind zwei Jahre alt ist wird sie weiterhin mit der Unterstützung der Sozialberatung **kaleidoskop** rechnen können. Nach und nach verbessert sich auch der Kontakt zu ihren Eltern so dass Frau F. doch noch auf Unterstützung durch ihre Familie zählen kann.

## BÖRSE

Eine grosse Anzahl Mütter und Väter mit ihren Kindern konnten 2007 von unserem kostenlosen Angebot an Baby-, Kleinkinder- und Umstandskleidern, Spielsachen und Babyartikeln profitieren. Einmal pro Monat können Mütter und Väter erwähnte Artikel beziehen. Die Besucherzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr von 1'541 auf 1'627 angestiegen. Die Klientinnen und Klienten teilten sich 8.2 Tonnen Kleider (Vorjahr: 8.6 Tonnen) und 1.66 Tonnen Spielsachen (Vorjahr: 2.3 Tonnen) im Gesamtwert von ungefähr 131'000 Franken.

Die Nachfrage nach gut erhaltenen Kinderwagen, Autositzen, Badewannen, Kinderbetten, Essstühlen etc. übersteigt unser Angebot bei weitem. Daher sind Zubehörspenden äusserst willkommen!

Damit ein kontinuierliches und qualitativ hoch stehendes Angebot in der Börse gewährleistet werden kann, sind wir auf die Mithilfe von zahlreichen Freiwilligen angewie-

sen. Dank ihrem unermüdlichen Einsatz mit regelmässigen Warentransporten (ca. 200 Stunden) und Mithilfe beim Sortieren und Bereitstellen der Ware (ca. 380 Stunden) können wir vielen BörsenbesucherInnen eine grosse Freude bereiten und wirkungsvoll ihre Armut lindern. Während der Börsenöffnungszeiten werden neben der Warenausgabe Fragen beantwortet, Informationen weitergegeben oder Beratungstermine vereinbart. In der Infothek können die Kinder spielen und die Mütter Kontakte knüpfen. Es besteht auch die Möglichkeit, in unserer Bibliothek gratis Bücher, Videos und DVD's rund um Schwangerschaft, Geburt, Kleinkindphase und Elternschaft auszuleihen. Von diesem Angebot haben 50 Personen mit 93 ausgeliehenen Artikeln Gebrauch gemacht.

Ein ganz grosses Dankeschön gilt allen Kinderkleider-Börsen, Fachgeschäften und Privatpersonen, welche uns ihre Artikel zum Weiterschicken gespendet haben.

## PATENSCHAFTEN 2007



Bettina Mark  
Sekretariat/  
Patenschaften/  
Börse

Befinden sich Klientinnen am Rande des Existenzminimums, kann von unseren Sozialarbeiterinnen nach sorgfältiger Prüfung eine Patenschaft zugeteilt werden. Geprüft werden zum Beispiel die finanzielle Situation der Klientin, berufliche Prognosen, ob bereits andere Institutionen Unterstützung leisten und ob durch die Überbrückungshilfe die Beanspruchung von Fürsorgegeldern vermieden werden kann. Eine Patenschaft dient vorwiegend einem allein erziehenden Elternteil und soll im Gesamtbudget zweckmässig erscheinen. An Sozialhilfebezüglerinnen werden keine Patenschaften ausbezahlt. Bei Errichtung einer Patenschaft darf das jüngste Kind nicht älter als 2 Jahre alt sein. Die Klientinnen erhalten eine Patenschaft grundsätzlich für ein Jahr. Die maximale Dauer kann bis auf drei Jahre ausgedehnt werden.

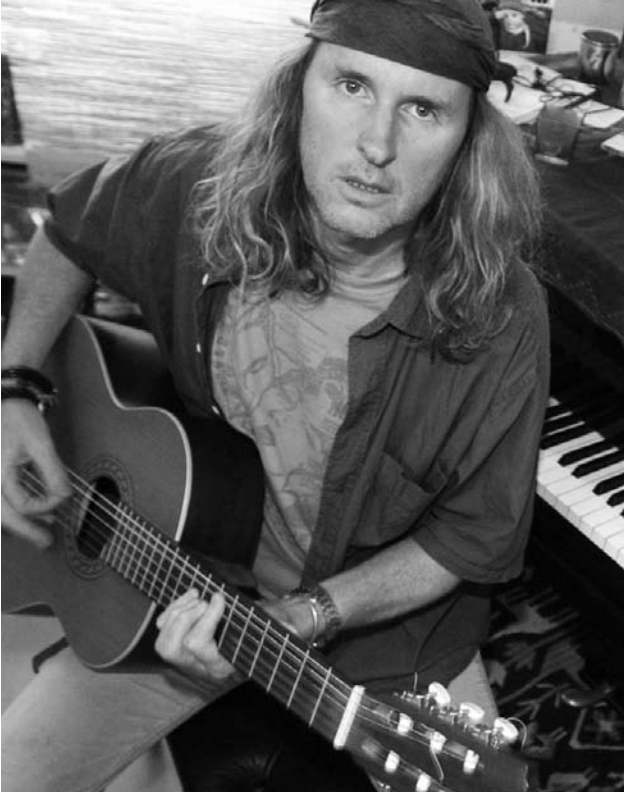
Die Patinnen oder Paten erhalten zu Beginn und am Ende der Patenschaft einen Bericht über die Lebenssituation der

Mutter. Die Anonymität zwischen Klientinnen und Paten wird während und nach der Patenschaft gewährleistet. Die Klienten schreiben regelmässig eine Karte des Dankes an die Paten. Oft entstehen so schöne Briefkontakte zwischen Klientinnen, Patinnen und Paten.

Pro Monat werden 200 Franken an die Klientinnen ausbezahlt. Diese regelmässigen Beiträge mildern deren akuten finanziellen Sorgen wirkungsvoll. Im Jahre 2007 wurden von 61 Patinnen und Paten monatliche Beiträge zwischen 40 und 1000 Franken im Gesamtbetrag von 154'340 Franken gespendet. Ihnen allen danken wir auch im Namen unserer Klientinnen ganz herzlich für Ihre grosszügige Unterstützung und zum Teil jahrelangen Treue. Ihr Vertrauen in unsere Arbeit schätzen wir sehr.

Unterstützen auch Sie eine Mutter in Not und übernehmen Sie eine Patenschaft. Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Bettina Mark Sachbearbeiterin Dienste 044 242 25 93  
oder [b.mark@muetterhilfe.ch](mailto:b.mark@muetterhilfe.ch)



«DIE KINDER SIND DIE ZUKUNFT UNSERER GESELLSCHAFT. DIE MÜTTER DAS RÜCKGRAD UND DAS HERZ DER FAMILIE! WIR MÜSSEN ALLES TUN, UM SIE IN DER HEUTIGEN ZEIT ZU UNTERSTÜTZEN, DENN VON IHNEN HÄNGT SO VIEL AB. SIE HABEN DEN SCHÖNSTEN, ABER AUCH DEN SCHWIERIGSTEN JOB AUF DIESER WELT!»

CHRIS VON ROHR (MUSIKER UND BUCHAUTOR)



DER SOZIALTHERAPEUTISCHE FAMILIEN-EINSATZ **quartett** IN ZAHLEN 2007  
 IM BERICHTSJAHR NUTZTEN INSGESAMT 26 FAMILIEN DAS ANGEBOT (2006: 29 FAMILIEN)  
 ÜBERNAHMEN AUS DEM VORJAHR 13 FAMILIEN  
 NEUAUFNAHMEN 13 FAMILIEN DAVON 13 FRAUEN 6 MÄNNER

### Statistik der Neuaufnahmen

<b>Erstkontakte</b>	Absolut 07	06	Diff.
Telefonbuch/Internet/andere	2	6	-4
Andere Sozialberatungsstellen	3	2	1
Mütterberatung & Väterberatung	6	6	0
Bekannte/Verwandte	0	2	-2
<b>mütterhilfe</b> (Wiederaufnahmen)	0	7	-7
ÄrztIn/PsychotherapeutIn	0	1	-1
Spital/Geburtshaus	8	5	3

<b>Themenbereiche</b>	Mehrfachnennung 07	06	Diff.
Beziehung	10	4	6
Körperliche/psychische Störungen/Sucht	14	19	-5
Mehrgenerationenberatung	2	0	2
Erziehung/Fremdbetreuung	13	14	-1

<b>Dauer der Begleitung</b>	Absolut 07	06	Diff.
1 - 3 Monate	5	8	-3
4 - 6 Monate	3	5	-2
7 - 9 Monate	3	5	-2
10 - 12 Monate	2	1	1

#### Ausbildung/

<b>Berufssituation</b>	Mehrfachnennung 07	06	Diff.
Keine Ausbildung	5	3	2
Ausbildung/Lehre	6	15	-9
Studium	8	16	-8
Mutterschaftsurlaub	4	6	-2
Haus-/Erziehungsarbeit	13	8	5
Erwerbstätig	11	8	3
Arbeitslos	1	2	-1

<b>Wohnsituation</b>	Absolut 07	06	Diff.
Allein	3	6	-3
Eltern	0	0	0
Ehegemeinschaft	14	16	-2
Konkubinats	2	7	-5
Wohngemeinschaft	0	0	0
Keine feste Wohnsituation	0	0	0

<b>Wohnort</b>	Absolut 07	06	Diff.
Stadt Zürich	9	22	-13
Kanton Zürich	10	5	5
Andere Kantone	0	2	-2

<b>Alter</b>	Absolut 07	06	Diff.
14 bis 17	0	0	0
17 bis 19	0	2	-2
20 bis 24	1	3	-2
25 bis 30	1	6	-5
31 bis 34	5	10	-5
35 bis 40	6	5	1
Über 41	6	3	3

<b>Mütter mit</b>	Absolut 07	06	Diff.
1 Kind	9	14	-5
2 Kinder	4	4	0
3 Kinder	0	1	-1
Mehr	0	0	0

KOMMENTAR ZUR STATISTIK DES SOZIALTHERAPEUTISCHEN FAMILIEN-EINSATZES **quartett**

TOTAL BETREUTE FAMILIEN IM JAHR 2007: 26

DAVON NEUAUFNAHMEN: 13

Margerita Etter  
Familien-EinsatzNanette Rudin  
Familien-Einsatz

Wir blicken auf ein interessantes Arbeitsjahr zurück. Es beanspruchten insgesamt 26 Familien das sozialtherapeutische Unterstützungsangebot des Familien-Einsatzes

**quartett**. Bei 13 Familien konnten wir den Familien-Einsatz im Laufe des Jahres abschliessen. Neuaufgenommene Begleitungen fanden mit 13 Familien statt.

Des Weiteren führten wir bei 12 Familien Abklärungen durch, die schliesslich keine oder eine andere Unterstützung benötigten.

Auffallend ist die hohe Zahl der Eltern, die erst nach dem 35. Lebensjahr ihr erstes Kind bekommen. Ebenfalls zu bemerken ist, dass in diesem Jahr nur drei Alleinerziehende Mütter unser Angebot beanspruchten. Wir begleiteten hauptsächlich Elternpaare mit psychischen Belastungen.

Im Vergleich zum letzten Jahr gab es mehr Zuweisungen von Spitälern und Geburtshäusern, was sehr zu begrüßen ist. Die Eltern werden mit ihren Kindern schon frühzeitig (im Wochenbett) erfasst. Dadurch können wir sie gezielt in der Bearbeitung von dysfunktionalen Beziehungsmustern und im Aufbau einer tragfähigen Eltern/Kind Beziehung unterstützen. Von der Säuglingsforschung wissen wir, dass die Grundlagen für eine seelische Gesundheit des Menschen schon in der frühen Kindheit gelegt werden.

Zu erwähnen ist auch die gute Zusammenarbeit mit Mütter- und Väterberaterinnen der Stadt Zürich.

---

 Themenbereiche unserer Arbeit
 

---

Bei den meisten Eltern zeigte ein Elternteil eine psychische Erkrankung wie postpartale Depression, Borderline-Diagnose, Angst- oder Panikstörung, Schizophrenie etc., was die Eltern-Kind-Beziehung schwer belastete. Einige Babys zeigten Regulationsschwierigkeiten wie übermässiges Schreien, motorische Unruhe, massive Ess- und Schlafstörungen oder, sie fielen durch besonders aggressives Verhalten auf. Bei den Eltern lösten solche schwierigen Zustände eine grosse Verunsicherung aus.

Der Familien-Einsatz **quartett** hat zum Ziel, solche Krisen in Familien mit Kleinkindern möglichst früh anzugehen und positiv zu beeinflussen. Durch gezielte psychotherapeutische und beraterische Arbeit in der Familie werden die Eltern in ihrer Feinfühligkeit gefördert und im Aufbau einer sicheren Bindung zu ihrem Kind unterstützt. Sie lernen, die Beziehung zu ihren Kindern in einer positiveren und für die Kinder fördernden Art zu gestalten.

---

 Die Anerkennung der **mütterhilfe** durch  
die Sozialen Dienste der Stadt Zürich
 

---

Nach einem aufwändigen Abklärungsverfahren schloss die Stadt Zürich vom 1.6.2007 bis 31.12. 2010 mit der **mütterhilfe** einen Rahmenvertrag für sozialtherapeutische Familienbegleitung ab. Damit erfüllte der sozialtherapeutische Familien-Einsatz **quartett** die Qualitätskriterien der Sozialen Dienste der Stadt Zürich und wurde auf die Liste «AnbieterInnen sozialtherapeutische Familienbegleitung» aufgenommen, was uns sehr freute. Wir wurden bis jetzt für eine Familienbegleitung kontaktiert.

«ICH HABE ALS PFARRERIN ERLEBT, WAS ES HEISST, EINE JUNGE FRAU ZU BEGLEITEN, DIE UNGEWOLLT SCHWANGER UND VON IHREM FREUND IM STICH GELASSEN WURDE. WIE WICHTIG IN EINEM SOLCHEN MOMENT GUTE FREUNDINNEN UND FREUNDE SIND, IST KLAR. DARÜBER HINAUS IST DIE HILFE VON FACHPERSONEN MIT ENTSPRECHENDEN FINANZIELLEN MITTELN VON GANZ GROSSER BEDEUTUNG. DARUM UNTERSTÜTZE ICH DIE MÜTTERHILFE.»



KATHARINA HOBY-PETER PFARRERIN MUTTER VON 5 KINDERN

## DIE ELTERNCHAFTSTHERAPIE IN ZAHLEN 2007

IM BERICHTSJAHR NUTZTEN INSGESAMT 20 PAARE DAS ANGEBOT (2007: 64 PERSONEN)

ÜBERNAHMEN AUS DEM VORJAHR 24

NEUAUFNAHMEN 40 PERSONEN. DAVON PAARE 20 DAVON 9 MÄNNER ALLEINE

**Statistik der Neuaufnahmen**

<b>Erstkontakte</b>	Absolut 07	06	Diff.
Telefonbuch/Internet/andere	8	4	4
Sozialberatung/Vormundschaftsbehörde	5	1	4
Andere Sozialberatungsstellen	2	6	-4
Mütterberatung & Väterberatung	3	3	0
Bekannte/Verwandte	3	2	1
<b>mütterhilfe</b>	31	22	9
Psychologen/Therapeuten	2	2	0
Ärzte/Spital/Geburtshaus	10	8	2

<b>Themenbereiche</b>	Mehrfachnennung 07	06	Diff.
Erziehung/Fremdbetreuung	11	6	5
Körperliche/psychische Störungen/Sucht	17	26	-9
Sexualität/Antikonzeption	5	2	3
Geburtsvorbereitung	2	8	-6
Konfliktschwangerschaften	5	11	-6
Beziehung	49	46	-3
Arbeit/Beruf	0	0	0
Finanzen	2	0	2

<b>Wohnort</b>	Absolut 07	06	Diff.
Stadt Zürich	46	41	5
Kanton Zürich	16	7	9
Andere Kantone	2	0	2

<b>Ausbildung/ Berufssituation</b>	Mehrfachnennung 07	06	Diff.
Keine Ausbildung	12	3	9
Ausbildung/Lehre	31	21	10
Studium	21	14	7
Mutterschaftsurlaub	2	3	-1
Haus-/Erziehungsarbeit	20	10	-10
Erwerbstätig	51	23	28
Arbeitslos	10	7	3

<b>Wohnsituation</b>	Absolut 07	06	Diff.
Allein	7	6	1
Eltern	0	0	0
Ehegemeinschaft	38	18	20
Konkubinat	13	21	-8
Wohngemeinschaft	4	3	1
Keine feste Wohnsituation	2	0	2

<b>Dauer der Begleitung</b>	Absolut 07	06	Diff.
1 - 3 Monate	22	12	10
4 - 6 Monate	14	5	9
7 - 9 Monate	7	3	4
10 -12 Monate	8	6	2
Über 12 Monate	13	22	-9

<b>Alter</b>	Absolut 07	06	Diff.
15 bis 17	1	2	-1
18 bis 19	1	2	-1
20 bis 24	8	6	2
25 bis 30	13	12	1
31 bis 34	11	7	4
35 bis 40	21	15	6
Über 41	9	4	5

<b>Schwangerschaft</b>	Absolut 07	06	Diff.
1. Schwangerschaft	7	0	7

<b>Mütter mit</b>	Absolut 07	06	Diff.
1 Kind	20	14	6
2 Kinder	8	5	3
3 Kinder	0	1	-1

KOMMENTAR ZUR STATISTIK DER ELTERNCHAFTSTHERAPIE **quartett**

TOTAL BETREUTE PERSONEN IM JAHR 2007: 64 DAVON 20 PAARE

DAVON NEUAUFNAHMEN: 40 PERSONEN



Egon Garstick  
Fachliche Leitung  
**quartett**  
Elternschafts-  
therapie

Es beanspruchten insgesamt 64 Personen (davon 20 Paare) das Angebot der Elternschaftstherapie **quartett**. Dies sind 16 KlientInnen mehr als im Vorjahr.

Neun Männer kamen alleine und baten um Unterstützung.

Im Vergleich zum Jahr 2006 gab es mehr Zuweisungen von Spitälern, Geburtshäusern, Psychologen, TherapeutInnen und anderen Sozial-

beratungsstellen. Dies zeigt uns, dass die Elternschafts-therapie auf breite Akzeptanz stösst und als wichtiges Therapieangebot wahrgenommen wird.

---

Themenbereiche

Klar im Vordergrund stehen Beziehungskonflikte, die zur Aufnahme einer Elternschaftstherapie führen. Auffallend

ist für uns auch die grosse Zunahme der Benennung von unterschiedlichen Vorstellungen im Bereich Erziehung, die dann zu Streit führen.

Da bietet sich eine Elternschaftstherapie an, die in ihrer Rolle als Vermittlerin zwischen den sich streitenden Elternpaaren aktiv, professionell und schnell Unterstützung bieten kann.

---

Dauer der Begleitung

Erfreulich ist, dass eindeutig mehr Eltern und Kinder im Jahr 2007 in einer kürzeren Therapiezeit von der Zusammenarbeit profitierten. Dies wird unserer Zielsetzung gerecht, eine fokussierte Art von therapeutischer Intervention anbieten zu können.

## ZIELE DER ELTERNCHAFTSTHERAPIE **quartett**

Im sozialtherapeutischen Familien-Einsatz **quartett** stiessen wir oft auf die Themenbereiche Konflikte in der Partnerschaft, Identitätskrisen, Überforderung durch die Vaterschaft und Gewalt.

Wir realisierten spezifische Herausforderungen in der Mann-Frau-Beziehung durch das Elternwerden. Deshalb entwickelten wir eine auf die Zeit während der Schwangerschaft und Säuglings- und Kleinkindzeit fokussierte therapeutische Arbeit mit Eltern. Besonders wichtig ist uns die Einbeziehung des häufig zu abwesenden Vaters. Daher bietet die Elternschaftstherapie unter anderem auch den spezifischen Männer-/Väterthemen genügend Raum.

Als Hauptziel lässt sich hier, wie auch im sozialtherapeutischen Familien-Einsatz **quartett**, die Entwicklung einer sicheren Bindung des Säuglings zu seinen Bezugspersonen definieren. Ein weiteres Ziel der Elternschaftstherapie **quartett** ist die Fähigkeit von Mutter und Vater, mit ihrem Kind zusätzlich zur empathischen Zweierbeziehung triadische Beziehungen in der Familie entstehen zu lassen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Heranreifung eines gesunden, emotional stabilen, sozialen und dem Leben zugewandten Kleinkindes. Die Elternschaftstherapie unterstützt daher den Entwicklungsprozess der Triade.

Konkret lassen sich folgende Ziele zusammengefasst benennen:

---

Auffangen von ernsthaften Krisen in der Paar-Beziehung

---

Wiederherstellen eines konstruktiven Dialoges in der Paar-Beziehung

---

Aufbau und Entwicklung einer engagierten Vaterschaft und eines partnerschaftlichen Umgangs mit der Mutter und Partnerin

---



---

Auffangen von potentieller Gewalt gegenüber dem Säugling und Kleinkind

---

Präventive Beratung des gestressten Paares, um den Babys und Kleinkindern eine Trennung der Eltern zu ersparen

---

Bevor die Arbeit durch ein Fallbeispiel veranschaulicht wird, halten wir an dieser Stelle die grundsätzliche Motivation für die Entwicklung der Elternschaftstherapie von Egon Garstick fest:

«Jahrelange psychotherapeutische Erfahrung im stationären und ambulanten Rahmen mit verhaltensauffälligen Kindern und ihren Familien liess mich viel lernen über die Bedeutung der früh erfolgten «Entgleisungen» (R.Spitz) im Dialog zwischen Mutter und Säugling und der möglichen gefährlichen Einsamkeit von Müttern und Vätern. Bei im Schulalter auffällig gewordenen Kindern realisieren Eltern oft, dass sie schon zu Beginn des familiären Zusammenlebens mit ihrem Baby keine Ausdrucksmöglichkeiten für ihr Befinden und ihre Not in der neuen Lebenssituation hatten. Diese ehrlichen und berührenden Mitteilungen motivierten mich zur vertieften Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen Themen, sowohl was die Entwicklung des Kindes, als auch die Entwicklungen bei Mann und Frau anbelangt.» (Zitat aus «Vom Elternwerden zur Elternschaft» in «Beziehung und Erleben in der frühen Kindheit», Fernanda Pedrina, 2001)

## WAS IST ELTERNCHAFTSTHERAPIE?

In der Elternschaftstherapie wird durch den Therapeuten oder die Therapeutin ein Klima hergestellt, in dem die Eltern offen über ihre Verunsicherungen in Bezug auf ihr Verhalten ihrem Kind gegenüber sprechen können. Dadurch erhält auch der Säugling oder das Kleinkind einen Raum, in dem seine Signale wahrgenommen und richtig verstanden werden.

Meistens begegnet der Therapeut einer sehr jungen Familie, in der die Kommunikation über die verschiedenen Bedürfnisse zwischen Mann und Frau nicht mehr gelingt. Der Säugling oder das Kleinkind stellt scheinbar ihre Beziehung in Frage.

Faktoren, die die Kommunikation stören können:

---

Temperament des Säuglings

---

---

Feinfühligkeitsverhalten der Eltern zum Kind

---

---

Phantasien der Eltern über das Kind

---

---

Fähigkeit der Selbstreflexion der Eltern (eigene Vergangenheit)

---

---

Paarbeziehung; sich als Paar innerhalb der Elternschaft wieder finden

---

---

Kommunikationsfähigkeit des Paares

---

Der Therapeut beobachtet in den Sitzungen die Beziehungsfähigkeit zwischen den Familienmitgliedern. Dabei wird ersichtlich, welcher der oben genannten Faktoren diese Fähigkeit beeinflusst und stört. Diesen Faktor wird er dann ansprechen und mit ihnen zusammen reflektieren. Er ist der Vierte, der das Dreieck (Mutter, Vater, Kind) wohlwollend beobachtet. Er hilft die Rollen wieder klar zu definieren.

## EIN PRAXISBEISPIEL AUS DER ELTERNCHAFTSTHERAPIE

---

Wie entsteht ein erster Kontakt?

Die Grossmutter mütterlicherseits macht sich um ihren 20 Monate alten Enkel Manuel Sorgen. Sie ist selber in psychologischer Beratung. Sie erhält von ihrer Therapeutin die Telefonnummer der **mütterhilfe**, die sie gleich an ihre Tochter, 25 Jahre alt, weitergibt. Sie nimmt sofort mit mir Kontakt auf. Sie erzählt mir, dass sie und ihr Mann manchmal Angst vor ihrem kleinen Sohn haben. Er würde sie angreifen und drauf los hauen. Ich biete für den übernächsten Tag einen Termin an. Die Mutter meint aber, dass es zu dem Zeitpunkt ihrem Mann wohl noch nicht gehe. Ich hatte ihr an einem Freitag um 18 Uhr einen Termin angeboten. Als ich das genauer verstehen will, warum diese Uhrzeit denn für den Vater nicht passend sei, höre ich von der Mutter, dass ihr Mann nur sehr schlecht Deutsch spreche und sowieso gegenüber psychologischer Hilfe skeptisch eingestellt sei. Sie wolle mich erst mal kennen lernen und mir den Bub zeigen.

Eine nicht seltene Erfahrung, dass die Mütter den Therapeuten erst mal allein «beschnuppern» wollen. Ich verstehe es so, dass auf der einen Seite die Mutter überprüfen will, ob ihre mütterliche und weibliche Wahrnehmung genügend von dem männlichen Therapeuten verstanden wird, und dass sie zudem noch spüren will, ob dieser Mann es schafft, ihren Mann richtig «abzuholen».

---

Erste Sitzung

Die Mutter kommt verspätet und in hektischer Stimmung zum abgemachten Termin.

Am Anfang versteckt sich der kleine Manuel im Wartezimmer hinter seiner Mama. Ich spreche ihn an, erkläre ihm, dass seine Mama mit mir telefoniert und mir erzählt habe, dass sie sich Sorgen mache wegen dem Streiten zwischen ihnen.

Manuel entdeckt einen kleinen Stuhl im Wartezimmer, den er packt und mit ins Therapiezimmer mitnehmen will. Die Mutter will es ihm erst verbieten, ich aber erkläre, das sei doch eine gute Idee von Manuel, einen für ihn passenden Stuhl mitzunehmen.

Oft sind die uns aufsuchenden Eltern schon längere Zeit so gestresst, dass sie die positiven Seiten im Verhalten ihrer Kinder gar nicht mehr sehen. Ihnen müssen häufig wieder die Augen geöffnet werden für die kreativen Seiten ihres Kindes.

Die Mutter erzählt nun, dass Manuel seit drei Wochen immer wieder heftige Trotzanfälle habe und total unzufrieden wirke. Er schlage Papa und Mama und in letzter Zeit hätten auch sie zurückgeschlagen. Das hätten sie beide nie gewollt. Ich bestätige sie erst einmal für ihren Mut, offen darüber zu sprechen und für die Entschlossenheit, sich Hilfe zu holen. Ich sage zu Manuel, dass ich höre, Mama will ihn nicht hauen, und dass wir jetzt darüber reden würden, warum das passiere. Er dürfe sich gern etwas zum Spielen nehmen, und ich zeige ihm das Regal, in dem für ihn geeignetes Spielmaterial zu finden ist. Er nimmt sich ein paar Tierfiguren, spielt damit und lässt die Mama mit mir sprechen. Darauf sagt sie:

*«Es macht mir Angst, dass Manuel so viel Wut in sich hat!»*

Ich überlege, was da passiert ist, dass ein ärgerliches Verhalten eines Kleinkindes so dramatisch erlebt wird und so eine gefährliche Entwicklung ausgelöst hat. Ich ahne, dass die Mutter durch das Verhalten von Manuel auf besondere Weise gereizt wird, weil sie etwas in seinem Verhalten erkennt, das sie an etwas Anderes, sehr Traumatisierendes erinnert. Ich vermute, dass es sich dabei um den Faktor «Phantasien der Eltern über das Kind» handelt.



Sie erzählt mir eine anstrengende Familiengeschichte und während des Erzählens realisiert sie mit Erschrecken, dass Manuel ihrem um ein Jahr älteren Bruder ähnlich ist. Der ältere Bruder sei das grosse Sorgenkind der Familie gewesen. Er sei total verwöhnt worden und die Eltern hätten ständig versucht, seine Fehler zu überspielen und ihm alle Steine aus dem Weg geräumt. Somit war meine Vermutung richtig. Ich unterstütze die Mutter in ihrer Wahrnehmung, dass sie im Verhalten von Manuel häufig den stressenden, die Aufmerksamkeit der Eltern total für sich in Anspruch nehmenden älteren Bruder sehen würde.

---

#### Wie erkennt der Therapeut den störenden Faktor?

In der ersten Sitzung spielte sich folgendes ab: Manuel suchte seine Mama sichtlich unzufrieden mit einem Spielzeug auf. Er forderte etwas von ihr und zeigte deutlich seine schlechte Laune. «Sehen Sie, so ist er, wenn etwas nicht geht!» Der kleine Bub hatte eine spannende Idee. Diese liess sich aber auf Grund der Bedingungen des Spielmaterials nicht umsetzen. Er wollte einem Playmobiltöfffahrer noch hinten auf den Sitz einen Beifahrer setzen, aber es gelang nicht. Ich bestätigte dem kleinen Manuel seine gute Idee und erklärte ihm, dass das nicht ginge. Ich probierte es mit ihm aus, und wir ertrugen gemeinsam unsere begrenzten Möglichkeiten. Ich erklärte der Mutter, dass wir nun etwas ganz wichtiges miteinander erlebt hätten. Es ginge darum, Manuel zu helfen, gut spielen zu können und Grenzen zu ertragen. Und es sei ganz wichtig, dass er in ihrem Erleben wirklich ihr Manuel sei und nicht in ihrer Wahrnehmung zu ihrem Bruder Antonio würde, der nie gelernt habe, Grenzen zu ertragen.

---

#### Weiterer Verlauf und Abschluss

Nach der ersten gemeinsamen Sitzung mit der Mutter kamen zur Nächsten beide Eltern. Der Vater war sehr dankbar, dass er nun die Zusammenhänge zwischen

ihrem gemeinsamen Verhalten gegenüber Manuel und der Herkunftsfamilie seiner Frau verstehen konnte. Es half der jungen Familie, sich auf eine gute Art von der Herkunftsfamilie der Mutter abzugrenzen. Die junge Frau wurde nämlich oft von ihren Eltern bedrängt, etwas für den Bruder zu unternehmen und war damit eindeutig überfordert. Durch die Vermittlung einer geeigneten Therapie für den sicher schwer erkrankten Bruder wurden sie entlastet.

So liess sich nun eine reife konstruktive Elternschaft aufbauen. Beide Eltern waren stolz auf ihren bei uns im Therapieraum kreativ spielenden Sohn. Sie konnten bedeutend besser auf ihn eingehen.

Nach zwei Sitzungen mit der ganzen Familie, zwei Mutter-Kind-Therapiestunden und einer längeren telefonischen Beratung der Mutter für einen geeigneten Umgang mit ihrem psychiatrisch auffälligen Bruder liess sich meine Arbeit abschliessen.

In dieser Geschichte wird deutlich, wie gefährlich eine Projektion der Mutter oder des Vaters den weiteren Verlauf einer gesunden Entwicklung des Kindes behindern kann. Auf Manuel lag solch eine belastende Zuschreibung. In ihm wurde der schwierige und bedrohliche Bruder der Mutter gesehen.

## MARKETING



Caty Kopp  
Marketing/PR

Auch die **mütterhilfe** bleibt nicht davor verschont, sich dem steigenden Werbe-  
druck im Schweizer Spendenmarkt anzu-  
passen und ihre Mittelbeschaffungs- und  
Kommunikationsmassnahmen laufend  
zu professionalisieren. Mit der Schaf-  
fung der neuen Marketingstelle im Jahr  
2005 wurde ein Schritt in diese Richtung getan, der jetzt  
erste Erfolge in der Jahresrechnung ausweist. In der  
Mittelbeschaffung wurde der Schwerpunkt vermehrt auf die  
Pflege von Grossspendern, Stiftungen und Firmen  
gelegt. Die freien und ungebundenen Spenden verzeich-  
nen dadurch im Jahr 2007 eine Zunahme von 50%. Bis  
anhin hat die **mütterhilfe** ihre Dienstleistungen einzig  
durch Einnahmen aus Sammelaktionen finanziert. Ohne  
diese so genannten «Bettelbriefe» könnte die **mütterhilfe**  
nicht überleben. Da wir keinerlei Subventionen von der  
öffentlichen Hand erhalten, sind wir weiterhin auf Sammelak-  
tionen angewiesen. Auch heute noch sind sie die wichtigste  
Einnahmequelle der Stiftung. Sammelaktionen sind zwar  
nicht billig, aber es ist nach wie vor die effizienteste Art,  
Spenden zu sammeln und Neuspender zu gewinnen. Sie  
tragen dazu bei, dass die wichtige Arbeit der **mütterhilfe**  
auch in Zukunft gewährleistet werden kann. Im Jahr 2007

wurden 1'251'093 Franken (2006 waren es 1'316'033  
Franken) eingenommen. Speziell erwähnen wir die gross-  
zügigen Unterstützungen der Dr. Stefan à Porta Stiftung,  
Zürich, die uns 12'000 Franken und die Stiftung Kastanien-  
hof, Zürich, die uns 3'000 Franken gespendet haben.

---

#### Neues Logo

---

Das Logo der **mütterhilfe** wurde im Rahmen des 75  
Jahre Jubiläums leicht verändert. Neu wurde eine baseline  
«Wegweisend fürs Leben» hinzugefügt. So sollen auch die  
Beratungen der **mütterhilfe** verstanden werden. Schwan-  
gerschaft und die ersten Jahre als Eltern sind mit hohen  
Anforderungen verbunden. In Konfliktsituationen leistet die  
**mütterhilfe** unbürokratische und schnelle Unterstützung  
zum Beispiel dank unserer Sozialberatung, dem Familien-  
Einsatz oder der Elternschaftstherapie. Diese Hilfe ist oft  
ein entscheidender Wendepunkt und gibt den jungen Eltern  
– vor allem Müttern aber auch Vätern – das Selbstvertrau-  
en, ihre neue Rolle erfolgreich anzunehmen. Die ausgewie-  
senen Fachkräfte zeigen den jungen Eltern Wege auf, wie  
sie ihre neue Lebenssituation meistern können und weisen  
ihnen den Weg fürs Leben.

# SO KÖNNEN SIE KINDERN EIN LEBEN LANG HELFEN. UND LÄNGER.

ZÖGERN SIE NICHT,  
UNS ZU  
KONTAKTIEREN:

Tiziana Bänninger  
044 251 09 24  
weinberg@tele2.ch

Urs Arnold  
044 251 09 24  
ua@todata.ch



lic.iur. Tiziana  
Bänninger  
Rechtsanwältin  
Stv. Präsidentin  
des Stiftungsrats



lic.iur. Urs Arnold  
Rechtsanwalt  
Mitglied des  
Stiftungsrats

Alljährlich werden in der Schweiz Privatvermögen in zweistelliger Milliardenhöhe vererbt. Und doch haben sieben von zehn Personen kein rechtsgültiges Testament verfasst. Mit einem Legat kann Kindern ein Leben lang geholfen werden. Und länger. Sie tragen unser Leben weiter, wenn wir einmal nicht mehr sind. Wer die **mütterhilfe** in Form einer Schenkung zu Lebzeiten oder mit einem Testament unterstützt, muss keine Schenkungs- und Erbschaftssteuern bezahlen. Das heisst, dass 100% der Zuwendung im gewünsch-

ten Sinne eingesetzt werden kann. Natürlich will dieser Schritt gut überlegt sein. Unsere Rechtsvertreter beraten und helfen beim Verfassen des Testaments. Fragen werden kompetent und diskret beantwortet.

## JAHRESRECHNUNG

BILANZ PER 31. DEZEMBER 2007 (IN CHF)

<b>AKTIVEN</b>	<b>2007</b>	<b>2006</b>
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>1'642'202.77</b>	<b>1'510'902.11</b>
Flüssige Mittel	489'718.02	255'115.76
Wertschriften	925'615.29	1'164'274.40
Forderungen	199'219.21	14'231.80
Darlehen	3'100.00	100.00
Mieterkautionen/Anteilscheine	22'653.25	28'111.25
Aktive Rechnungsabgrenzung	1'897.00	49'068.90
<b>Anlagevermögen</b>	<b>52'041.00</b>	<b>57'301.00</b>
Sachanlagen	52'040.00	57'300.00
Immaterielle Anlagen	1.00	1.00
<b>Total Aktiven</b>	<b>1'694'243.77</b>	<b>1'568'203.11</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>Fremdkapital</b>	<b>242'726.00</b>	<b>171'313.95</b>
Finanzverbindlichkeiten	225'888.95	130'798.55
Durchlaufposten (ohne Patenschaften)	0.00	40'096.15
Passive Rechnungsabgrenzung	16'837.05	419.25
<b>Fondskapital zweckgebunden</b>	<b>194'367.00</b>	<b>160'403.15</b>
Mütterhilfe-Fonds	164'632.20	80'000.00
Fonds für Patenschaften	24'381.90	58'930.75
Fonds Projekt Dr. Stadlmayr	5'352.90	21'472.40
<b>Organisationskapital</b>	<b>1'257'150.77</b>	<b>1'236'486.01</b>
Erarbeitetes Stiftungskapital	1'257'150.77	1'236'486.01
Jahresergebnis	0.00	0.00
<b>Total Passiven</b>	<b>1'694'243.77</b>	<b>1'568'203.11</b>

## BETRIEBSRECHNUNG 01. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2007 (IN CHF)

<b>Ertrag</b>	<b>2007</b>	<b>2006</b>
Freie Spenden	166'574.15	57'547.70
Zweckgebundene Spenden	198'000.00	184'115.00
Legate	158'301.05	831'010.15
Ertrag aus Sammelaktionen	1'251'093.96	1'316'033.32
Beiträge Dritter zur finanziellen Unterstützung von KlientInnen	340'403.15	0.00
<b>Total Ertrag aus Sammelaktionen, Spenden, Legate</b>	<b>2'114'372.31</b>	<b>2'388'706.17</b>
Erträge aus erbrachten Leistungen	107'070.35	80'822.70
Andere betriebliche Erträge	118.35	3'932.00
<b>Total übriger Ertrag</b>	<b>107'188.70</b>	<b>84'754.70</b>
<b>Total Ertrag</b>	<b>2'221'561.01</b>	<b>2'473'460.87</b>
<b>Aufwand für die Leistungserbringung</b>		
Personalaufwand	842'196.12	783'603.20
Reise- und Repräsentationsaufwand	7'117.70	775.00
Sachaufwand	188'389.03	229'377.30
Unterhaltsaufwand	22'154.95	7'525.55
Aufwand für Fundraising	531'788.64	587'560.25
Übriger Marketingaufwand	67'496.45	67'853.05
Abschreibungen	21'242.95	21'562.90
Finanzielle Unterstützung von KlientInnen	374'952.00	0.00
Aufwand Mütterhilfe-Fonds	75'367.80	78'549.00
<b>Total Aufwand für die Leistungserbringung</b>	<b>2'130'705.64</b>	<b>1'776'806.25</b>
<b>Zwischenergebnis (Gewinn)</b>	<b>90'855.37</b>	<b>696'654.62</b>
<b>Finanzergebnis</b>		
Finanzertrag	92'225.63	94'102.80
Finanzaufwand	129'363.64	12'087.11
<b>Finanzergebnis (-: Verlust; +: Gewinn)</b>	<b>-37'138.01</b>	<b>82'015.69</b>
<b>Übriges Ergebnis</b>		
Organisationsfremder Ertrag	2'269.25	0.00
Organisationsfremder Aufwand	-1'358.00	-1'305.45

<b>Fortsetzung Betriebsrechnung</b>	<b>2007</b>	<b>2006</b>
<b>Übriges Ergebnis (+: Gewinn; -: Verlust)</b>	<b>911.25</b>	<b>-1'305.45</b>
<b>Jahresergebnis ohne Fondsergebnis (Gewinn)</b>	<b>54'628.61</b>	<b>777'364.86</b>
<b>Zweckgebundene Fonds</b>		
Zuweisung	-160'400.00	-45'000.00
Verwendung	126'436.15	114'187.75
<b>Fondsergebnis (-: Verlust; +: Gewinn)</b>	<b>-33'963.85</b>	<b>69'187.75</b>
<b>Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital</b>	<b>20'664.76</b>	<b>846'552.61</b>
Zuweisung an zweckgebundene Fonds	0.00	-33'549.00
Zuweisung an Organisationskapital	-20'664.76	-813'003.61
<b>Jahresergebnis (Überschuss/Fehlbetrag) nach Zuweisung an Organisationskapital</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>

## RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

	<b>Interner Fonds-</b>				<b>Endbestand</b>
	<b>Anfangsbestand</b>	<b>Zuweisung</b>	<b>Transfer</b>	<b>Verwendung</b>	
	<b>01.01.2007</b>	<b>2007</b>	<b>2007</b>	<b>2007</b>	<b>31.12.2007</b>
<b>Organisationskapital</b>					
Erarbeitetes freies Kapital	1'236'486.01	0.00	20'664.76	0.00	1'257'150.77
Jahresergebnis	0.00	20'664.76	-20'664.76	0.00	0.00
<b>Organisationskapital</b>	<b>1'236'486.01</b>	<b>20'664.76</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>	<b>1'257'150.77</b>
<b>Fondskapital</b>					
Mütterhilfe-Fonds	80'000.00	160'000.00		-75'367.80	164'632.20
Fonds für Patenschaften*	58'930.75	145'100.00		-179'648.85	24'381.90
Fonds Projekt Dr. Stadlmayr	21'472.40	0.00		-16'119.50	5'352.90
<b>Fondskapital</b>	<b>160'403.15</b>	<b>305'100.00</b>	<b>0.00</b>	<b>-271'136.15</b>	<b>194'367.00</b>

\*wurde im Vorjahr als Durchlaufposten ausgewiesen.

«ICH SPENDE, WEIL ES MIR WICHTIG SCHEINT, DASS MÜTTER MIT IHRER EMINENT WICHTIGEN AUFGABE WEDER VOM STAAT NOCH VON DER GESELLSCHAFT ALLEINE GELASSEN WERDEN DÜRFEN. MUTTERSCHAFT IST NICHT AUSSCHLIESSLICH EINE PRIVATE ANGELEGENHEIT, SONDERN EIN FALL FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE SOLIDARITÄT.»

DR. ELLEN RINGIER PRÄSIDENTIN STIFTUNG ELTERNSEIN  
UND HERAUSGEBERIN DER ELTERNZEITSCHRIFT,  
«FRITZ UND FRÄNZI»



## ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

**1. Allgemeine Rechnungslegungsgrundsätze**

Die Rechnungslegung der Stiftung Mütterhilfe erfolgt in Übereinstimmung mit der Fachempfehlung zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER), entspricht dem Gesetz und den jeweiligen Statuten sowie den Vorschriften der ZEWO (Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen). Die Jahresrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (true and fair view).

**2. Aenderungen der Rechnungslegungsgrundsätze im Berichtsjahr**

Die vorliegende Jahresrechnung wurde vollständig nach den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER) und im Speziellen nach Swiss GAAP FER 21 (Fachempfehlung für Nonprofit-Organisationen) dargestellt. Per anfangs 2007 wurde eine vollständige Kostenstellen-Rechnung eingeführt. Aus diesem Grund ist die Vergleichbarkeit zum Vorjahr teilweise eingeschränkt.

**3. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

Die Bilanzierung erfolgte zu Marktwerten am Bilanzstichtag, wobei allfällige Marchzinsen als zum Marktwert gehörend betrachtet werden. Die Jahresrechnung wurde in CHF erstellt.

**4. Grundsätze zur Rechnung über die Veränderung des Kapitals**

Die Rechnung über die Veränderung des Kapitals zeigt die Entwicklung jedes einzelnen zweckgebundenen Fonds und jeder einzelnen Komponente des Organisations- und Fondskapitals.

**5. Entschädigungen an Mitglieder der leitenden Organe**

Bei der Stiftung Mütterhilfe erhält die Präsidentin für ihr Engagement ein Honorar, da dies die Grenzen der Ehrenamtlichkeit sprengt. Von den total von ihr geleisteten 223 Stunden wurden 123 ausbezahlt, die restlichen 100 Stunden wurden ehrenamtlich geleistet (wie in den ZEWO-Richtlinien vorgeschrieben). Den übrigen Mitgliedern des Stiftungsrates werden lediglich Sitzungsgelder ausbezahlt. Auch sie leisten ausserhalb der Sitzungen ehrenamtliche Arbeit.

Die Ausgaben für den Stiftungsrat stellen sich folgendermassen zusammen:	2007	2006
Honorar Präsidentin, inkl. Sozialabgaben	12'955.05	18'000.00
Honorar Präsidentin für ausserord. Leistungen	0.00	15'000.00
Sitzungsgelder*	6'150.00	0.00
Projektaufwand	500.00	0.00
Vorträge und Weiterbildung	1'578.35	1'305.00
Diverse Ausgaben, Gebühren	7'348.60	7'335.85
<b>Total</b>	<b>28'532.00</b>	<b>41'640.85</b>

\*Im Vorjahr wurden die Sitzungsgelder als Teil des Sachaufwandes ausgewiesen.



**6. Anmerkungen zu Positionen der Bilanz**

<b>Wertschriften</b>	<b>31.12.2007</b>	<b>31.12.2006</b>
Obligationen	251'842.00	369'015.00
Aktien	0.00	252'020.15
Fonds	673'773.29	543'039.25
Anteilscheine	0.00	200.00
<b>Total</b>	<b>925'615.29</b>	<b>1'164'274.40</b>

**Forderungen**

Diese setzen sich aus einer Forderung von CHF 190'000 zulasten des Finance Forum betreffend den Sponsorenlauf 2007 sowie aus weiteren Forderungen in der Höhe von CHF 12'252.11 zusammen.

**Mieterkautionen und Anteilscheine**

Ein Teil dieser Position betrifft Mietkautionen, die die Stiftung Mütterhilfe an Frauen gewährt, die sich in einer momentanen Notlage befinden.

	<b>Wert 01.01.07</b>	<b>Zugang/Zins</b>	<b>Rückzahlung</b>	<b>Abschreibung</b>	<b>Wert 31.12.07</b>
Mieterkautionen/Anteilscheine	28'111.25	42.00	5'500.00	0.00	22'653.25

**Aktive Rechnungsabgrenzung**

Die aktive Rechnungsabgrenzung setzt sich zusammen aus der Vorauszahlung einer Rechnung, die das Jahr 2008 betrifft (CHF 1'500.00) sowie aus der Rückvergütung von zwei Rechnungen, die das Jahr 2006 betreffen (Total CHF 397.00).

<b>Sachanlagen</b>	<b>Wert 01.01.07</b>	<b>Zugänge</b>	<b>Abgänge</b>	<b>Abschreibung</b>	<b>Wert 31.12.07</b>
Einrichtungen, Mobiliar, Maschinen	40'400.00	6'704.80	0.00	11'804.80	35'300.00
EDV-Anlage	16'900.00	3'938.15	0.00	8'338.15	12'500.00
Sachanlagen zugunsten Dritter	0.00	4'240.00	0.00	0.00	4'240.00
<b>Total</b>	<b>57'300.00</b>	<b>14'882.95</b>	<b>0.00</b>	<b>20'142.95</b>	<b>52'040.00</b>

Der Abschreibungssatz für die EDV-Anlage beträgt 40%, für Einrichtungen u.ä. 25% des Buchwertes.

**Passive Rechnungsabgrenzung**

In der passiven Rechnungsabgrenzung ist u.a. die Differenz zwischen dem Aufwand und dem Ertrag im Bereich der Unterstützung von Klientinnen und Klienten durch Institutionen enthalten. Diese Differenz beträgt im Jahre 2007 CHF 16'083.55. Sie wurde im Vorjahr im Durchlaufposten «Andere Institutionen» ausgewiesen. Neu sind die Guthaben und die Verbindlichkeiten, die sich aus der finanziellen Unterstützung an Klientinnen und Klienten ergeben, in den entsprechenden Positionen der Bilanz integriert.

	Stand 01.01.07	Zugänge	Abgänge	Stand 31.12.07
Finanzielle Unterstützung				
von Klientinnen und Klienten	40'096.15	155'207.00	179'219.60	16'083.55

### Finanzverbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten zugunsten Klientinnen und Klienten betragen CHF 26'779.60, diejenige zugunsten Lieferanten und Dienstleistungs-Unternehmen CHF 199'109.35.

### Fonds

Mit Geldern aus dem **Mütterhilfe-Fonds** werden den KlientInnen in der Beratung schnell und unbürokratisch die notwendigen Auslagen gedeckt. Die Auszahlungskriterien sind in einem internen Reglement festgelegt. Dieser Fonds wurde im Jahre 2007 durch eine zweckgebundene Spende von CHF 160'000 geäufnet.

Der **Fonds für Patenschaften** ersetzt seit dem 1.1.2007 den ehemaligen Durchlaufposten «Patenschaften». Die Differenz, die sich während dem Jahr zwischen dem Aufwand und dem Ertrag für Patenschaften ergibt, wird durch diesen Fonds ausgeglichen.

Der **Fonds Dr. Stadlmayr** wurde im Jahr 2000 eingerichtet mit dem Ziel, das Forschungsprojekt «Geburtserleben, Geburtsverarbeitung und frühe Eltern-Kind-Beziehung» zu unterstützen. Der Fonds wurde durch eine zweckgebundene Spende in Höhe von CHF 100'000 geäufnet. Diese Forschungsarbeit wird durch Herrn Dr. Stadlmayr am Inselspital in Bern durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Arbeit fliessen in die Beratungstätigkeit der Stiftung Mütterhilfe ein.

## 7. Anmerkungen zu Positionen der Betriebsrechnung

### Beiträge Dritter zur finanziellen Unterstützung an KlientInnen

Neu sind die Verpflichtungen und Guthaben, die sich aus den Beiträgen von Patinnen und Paten sowie aus anderen Institutionen ergeben, in der Betriebsrechnung integriert.

Die Beiträge Dritter setzen sich folgendermassen zusammen:

Patenschaften	145'100.00
Gesuche an andere Institutionen	195'303.15
<b>Total</b>	<b>340'403.15</b>

### Aufwand für die Leistungserbringung

Auf der Basis der Kostenrechnung wurde der Gesamtaufwand (ohne Finanzaufwand und organisationsfremder Aufwand) in die unten stehenden Kategorien eingeteilt. Der Aufwand der Vor-Kostenstellen «Stiftungsrat», «Geschäftsleitung» und «Infrastruktur» wurde auf die anderen Kostenstellen verteilt, auf der Basis des Beschäftigungsgrades der jeweiligen Kostenstellen.

	<b>Aufwand für Marketing und Administration</b>	<b>Direkter Projektaufwand</b>	<b>Total</b>
Personalaufwand	266'546	575'650	842'196
Reise- und Repräsentationsaufwand	2'117	5'000	7'118
Sachaufwand	84'415	103'975	188'389
Unterhaltskosten	14'696	7'459	22'155
Aufwand für Fundraising	531'789	0.00	531'789
Übriger Marketingaufwand	67'496	0.00	67'496
Abschreibungen	6'058	15'185	21'243
Finanzielle Unterstützung an KlientInnen (Gesuche an andere Institutionen)	0.00	450'320	450'320
<b>Total</b>	<b>973'117</b>	<b>1'157'589</b>	<b>2'130'706</b>

Der Aufwand für **Marketing und Administration** setzt sich folgendermassen zusammen:

	<b>Aufwand für Marketing</b>	<b>Aufwand für Administration</b>	<b>Total</b>
Personalaufwand	79'032	187'514	266'546
Reise- und Repräsentationsaufwand	787	1'330	2'117
Sachaufwand	21'155	63'260	84'415
Unterhaltskosten	1'108	13'588	14'696
Aufwand für Fundraising	531'789	0.00	531'789
Übriger Marketingaufwand	67'496	0.00	67'496
Abschreibungen	2'120	3'938	6'058
<b>Total</b>	<b>703'487</b>	<b>269'630</b>	<b>973'117</b>

#### **Finanzielle Unterstützung von KlientInnen**

Dieser Posten setzt sich folgendermassen zusammen:

Patenschaften	179'648.85
Gesuche an andere Institutionen	195'303.15
<b>Total</b>	<b>374'952.00</b>

#### **Reise- und Repräsentationsaufwand**

Die ausbezahlten Reisekostenbeiträge an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden im Jahre 2007 unter diesem Posten verbucht. Im Vorjahr wurden diese hingegen als Teil der Personalkosten ausgewiesen. Im weiteren sind hier alle effektiven Reisekosten für die Beratungen zu Hause enthalten sowie die Kosten für Tagungen und Abordnungen.

---

**Sachaufwand**

Der Sachaufwand setzt sich aus folgenden Kosten zusammen: Raumaufwand, Kosten für Büromaterial, Portispesen, Kosten für verschiedene Projekte und Honorare.

---

**Aufwand für Fundraising**

Im Aufwand für Fundraising sind CHF 189'480.85 Versandkosten enthalten.

---

**Finanzergebnis**

In der Position «Finanzaufwand» sind die Kursverluste und Wertberichtigungen in der Höhe von CHF 110'499.50 enthalten.

---

**Ertrag erbrachte Leistungen**

Die von der Stiftung erbrachten Leistungen im Bereich Familien-Einsatz und Elterntherapie **quartett** werden mit Kostengutsprachen der zuweisenden Stellen abgegolten, mit Gesuchsgeldern gedeckt oder direkt den Klientinnen und Klienten in Rechnung gestellt.

---

**Kleiderbörse**

Die Stiftung Mütterhilfe erhält unter dem Jahr Kinderkleider, Kinderzimmerausstattungsgegenstände sowie Spielsachen, die kostenlos an die KlientInnen abgegeben werden. Der geschätzte Wert dieser Kleiderbörse beträgt per 31.12.2007 ca. CHF 20'000 (Vorjahr: CHF 20'000). Im Berichtsjahr wurde Waren im Wert von ca. CHF 123'000 weitergegeben (Vorjahr: CHF 150'000).

---

**Arbeit durch Freiwillige**

Auch dieses Jahr haben viele Personen wertvolle Arbeit ohne Entlohnung geleistet. Wie im Vorjahr ist eine Frau zwei bis drei Mal die Woche in die Beratungsstelle gekommen, um die Kleiderbörse für unsere Klientinnen und Klienten vorzubereiten. Ausserdem haben im Berichtsjahr eine grosse Anzahl an Transporten durch unsere «freiwilligen Chauffeure» stattgefunden. Auch im Jahr 2007 haben viele engagierte Frauen Babykleider gestrickt, die wir kurz vor Weihnachten unseren Klientinnen und Klienten weitergeben konnten. Allen diesen Personen und auch jenen, die wir nicht erwähnt haben, ein grosses Dankeschön.

---

**Brandversicherungswert**

der Sachanlagen gemäss Police

**280'000.00**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## 8. Leistungsbericht

Der Zweck der Stiftung besteht in der Unterstützung von Müttern und Vätern, deren Partner/innen sowie von Personen des erweiterten Familiensystems während der Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindphase in der ganzen Schweiz.

Mit dem **kaleidoskop** (Sozialberatung), dem **quartett** (sozialtherapeutischer Familien-Einsatz und Elternschaftstherapie), der Kinderkleiderbörse, der Infothek und einer Fachbibliothek setzen wir dieses Ziel um.

Diese Angebote stehen Frauen und Männern offen, bis das jüngste Kind drei Jahre alt ist. Die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit dieser Angebote ist im Jahresbericht ausführlich beschrieben.

Der Stiftungsrat wurde am 7.12.2006 für die Periode 2007 - 2010 neu gewählt und im Jahr 2007 ergänzt. Für die Zusammensetzung kann auf den Jahresbericht verwiesen werden. Grundlage für Aufbau und Organisation der Stiftung bildet das von der Aufsichtsbehörde genehmigte Organisationsreglement vom 27. Mai 2004.

Die weiteren nach Swiss GAAP FER erforderlichen Angaben des Leistungsberichtes sind aus dem Jahresbericht der Stiftung ersichtlich.

---

BERICHT DER REVISIONSSTELLE AN DEN STIFTUNGSRAT DER STIFTUNG MÜTTERHILFE, ZÜRICH

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) der Stiftung Mütterhilfe für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfpflicht der Revisionsstelle.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER. Ferner entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 25. März 2008

Aeberli Treuhand AG

Mario Rissi  
leitender Revisor  
dipl. Wirtschaftsprüfer

Ulrich Linder  
dipl. Wirtschaftsprüfer

DER STIFTUNGSRAT

PRÄSIDENTIN

Kathrin Kuster  
lic. oec. HSG

MITGLIEDER

Urs Arnold  
lic.iur. Rechtsanwalt

Tiziana Bänninger  
lic.iur. Rechtsanwältin

Claudine Bolay Zraggen  
lic. phil. Psychotherapeutin SPV/FSP

Marco La Bella  
dipl. Betriebsökonom FH

Hanna Meister  
Sozialpädagogin

Eliane Schwöbel-Schrafl  
Frauenärztin

Friederich Senn  
Heilpädagoge/Sekundarlehrer

Stand: 31.12.2007

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Stiftung Mütterhilfe  
Badenerstrasse 18  
8004 Zürich  
Telefon 044 241 63 43  
Fax 044 291 05 12  
E-Mail [beratung@muetterhilfe.ch](mailto:beratung@muetterhilfe.ch)  
PC 80-24969-9  
[www.muetterhilfe.ch](http://www.muetterhilfe.ch)

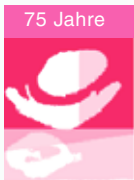
ÖFFNUNGSZEITEN

Telefonische Auskünfte und Beratungen  
Montag/Mittwoch/Donnerstag/Freitag  
09.00 - 12.00 Uhr  
Dienstag  
14.00 - 17.00 Uhr

Sprechstunden nach Vereinbarung

Börse  
Dienstag/Donnerstag 14.30 - 16.30 Uhr

Info- und Bibliothek  
Montag/Mittwoch/Donnerstag/Freitag  
09.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 16.30 Uhr  
Dienstag 13.30 - 16.30 Uhr



75 Jahre

mütterhilfe  
Wegweisend fürs Leben

Stiftung Mütterhilfe Badenerstrasse 18 8004 Zürich  
Telefon 044 241 63 43 Fax 044 291 05 12 PC 80-24969-9  
E-Mail [beratung@muetterhilfe.ch](mailto:beratung@muetterhilfe.ch) [www.muetterhilfe.ch](http://www.muetterhilfe.ch)